

Der Zehente.

Bedenken gegen sein völliges Aufhören.

Nichts ist leichter zu beweisen, als daß der Zehente, weil er vom Mohertrag gegeben wird, in der That eine viel höhere und eben darum drückendere Steuer ist; daß er Verbesserungen hemmt, indem man sich bedenkt, durch eigenen Aufwand dem Zehentberechtigten einen Vortheil zuzuwenden, für den dieser nichts gethan hat, und endlich, daß schon die Controle, die er nöthig macht, höchst lästig und hemmend ist. Weniger vermögen wir dem beizustimmen, was neuerdings auch schon behauptet worden ist, daß er in der That vom Armen mehr fordert, als vom Reichen; weil der erstere auf feil schlechteres Feld mehr Kulturkosten wenden müsse, um gleichen Ertrag zu haben. Denn das ist's ja gerade: des Armen geringeres Feld trägt weniger, gibt also auch weniger Zehenten, als des Reichen. Ja es ist insofern der Zehente billiger, als jede andere nach Classen umgelegte Steuer. Der Zehente trifft genau nach dem Ertrag; jede andere Steuer nur nach ungefährender Schätzung, bei der durchschnittlich verfahren wird, so daß das Geringste zu hoch, das Höchste zu nieder angenommen wird. Dieß läßt sich durch Erfahrung beweisen. Es kommt öfters vor, daß in Orten, wo der Zehente im Ganzen gepachtet ist, doch Einzelne, und zwar namentlich Arme, ihre Garben hinausstellen. Hier liegen nun die Thatsachen vor: daß die Gemeinde dadurch Schaden leidet, indem der Erlös des auf ihre Kosten bereingeführten, gedroschenen und verkauften Zehenten nicht so viel ausmacht, als der Antheil jener Einzelnen an der Gesamt Pachtsumme. Im Orte des Einfenders z. B. betrug der Schaden bei 26 Bürgern 50 Gulden. 2) Kann man von wahrhaften Männern hören, daß bei genauer Berechnung der Pachtsumme sie bis auf's Doppelte so hoch gekommen sey, als wenn sie den Zehenten in natura gegeben hätten. Dennoch nehmen die Gemeinden gern Pachtverträge, auch unter drückenden Bedingungen an, theils weil sich leicht Einzelne finden, welche an ihre Statt treten würden, theils um der lästigen Controle zu entgehen, hauptsächlich aber, weil die Begüterten, Tonangebenden sich allerdings dabei besser befinden.

Für die Armen aber ist weit besser geforgt, wenn sie im Augenblick der Ernte die schuldige Abgabe geben, als wenn sie die ganze

als ihr Eigenthum einführen, droschen, verbrauchen und dann nach einem Viertel oder halben Jahre um den wenn auch viel geringeren Geldbetrag eingefordert werden. Es ließe sich nachweisen, wie manche arme, ungeordnete Haushälter dadurch am meisten und ersten zurückgekommen sind, daß sie im Augenblick der Ernte den ganzen Ertrag, auf den erst schon längst Gläubiger verdrängt sind, aufbrauchen und nachher zu Steuer, Witz und Zehngeld wieder entleeren, ja erst verkaufen müssen. So wie leider die Mehrheit unseres armen Landvolks ist, lebt es eben von einem Tag zu dem andern, verzehret, was es hat, und wird dann nachher durch seine viel geringere Herdenung in Verlegenheit gebracht.

In der That: so wie die Mehrzahl unseres Volkes ist, gibt es keine mehr psychologische Abgabe, als den Zehenten. Im frohen Gefühl reichen, göttlichen Segens gibt man im liebsten ab: was ich dann abgegeben habe ist weg, und ich richte mich darnach ein, viel leichter, als wenn ich den vor mir liegenden Vorrath nur halb als den meinigen ansehen soll. Es ist keine Frage: der umsichtige Wirth rechnet für's ganze Jahr Mohertrag und Meinertrag und Kosten in einander. Aber die meisten sind eben nicht so umsichtig, sind durch die Noth schon gedrückt, daß von keiner Berechnung mehr die Rede sein kann. Da sollten nun eher die besonnenen, begüterten Landwirthe nach den armen, hilfebedürftigen rathen, als um ihres allerhöchsten und unzweifelten Vortheils willen mit unaufhaltsamer Gewalt nach einer Freiheit streben, die den Andern vortheillich ist. [Schluß folgt.]

Schorndorf.

Um den vereinigten Sina Verein der Bürgerwehr ergründen zu können, werden Alle, die daran Theil nehmen wollen, gebeten, nächsten Donnerstag, Abends 8 Uhr in mein Haus zu kommen.

C. Wegmann.

Berichtigung.

In der Annonce im letzten Blatte Seite 219 betreffend Dankagung der Bürgerwehr, heißt es irrigerweise: „Sämmtliche Bürgerwehr incl. Schützen“ statt: „Eine Anzahl Bürgerwehrmänner.“

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 53.

Freitag den 15. Juli

1848.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Der Abonnements-Preis ist für das Jahr 1 fl. 36 fr., halbjährlich 48 fr. — Einrückungsgebühr die Zeile 2 fr.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Der auf den 1. d. M. geforderte Bericht über den Schuldenstand der Gemeinden (Intell. Bl. Nr. 44) desgleichen die Hunde-Aufnahmlisten ad 1. Juli d. J. sind, soweit es noch nicht geschehen, umgehend einzusenden.

Den 8. Juli 1848.

Königl. Oberamt,
Strölin.

Forstamt Kirchheim.

Revier Plochingen.

Holzverkauf.

Unter den bekannten Bedingungen kommt am Dienstag den 18. Juli, Vormittags 9 Uhr, zur Versteigerung:

im Staatswald Dachsbau

6 Klfr. buchene Scheiter,

1³/₄ — buchene Prügel,

1 — birchene Scheiter,

1¹/₄ — eichene Prügel,

463 Stk buchene Wellen,

1¹/₂ Klfr. gemischtes Stockholz.

Vorstehenden Verkauf wollen die betreffenden Orts-Vorsteher ihren Gemeinde-Angehörigen unter dem Anfügen zeitlich bekannt machen lassen, daß bei günstiger Witterung derselbe im Schlage selbst, bei ungünstiger Witterung aber auf dem Rathhaus in Altbach Statt findet.

Kirchheim den 12. Juli 1848.

Königl. Forstamt,

Schorndorf.

Schulden-Liquidation.

In der Gantfache des Johann Ferdinand Schabel Bürgers und Schmidts in Oberurbach wird die Schulden-Liquidation, in Verbindung mit einem Verg- oder Nachlaß-Vergleichs Versuche, am

Montag, den 7. August d. J.

vorgenommen.

Es haben daher alle Gläubiger, sowie die Bürgen des genannten Schabel an jenem Tage Vormittags 7 Uhr auf dem Rathhause in Oberurbach zu erscheinen, ihre Forderungen und deren etwaige Vorzugsrechte unter Vorlegung der Beweis-Urkunden anzumelden, und sich über den Verkauf der Masse-Gegenstände zu erklären, oder hierüber schriftliche Rezepte einzureichen.

Wer weder mündlich noch schriftlich liquidiert, wird, so ferne seine Forderung nicht aus den Gerichtsakten erhellt, durch den bald nach der Schulden-Liquidation auszusprechenden Präklusiv-Bescheid von der Gantmasse ausgeschlossen, und von den sich nicht erklärenden bekannten Gläubigern wird in Beziehung auf einen Vergleich und auf den Verkauf der Masse-Gegenstände, sowie der Bestätigung des Güterpflegers angenommen, daß sie der Entschließung der Mehrheit der Gläubiger ihrer Klasse beitreten.

Den 3. Juli 1848.

K. Oberamts-Gericht,
Beiel.

Alfdorf.

Oberamts-Bezirk.

Schafwaide-Verleihung.

Die hiesige Sommer-schafwaide, welche 250 Stücke ernährt, kommt am

Montag den 24. Juli d. J.
Morgens 9 Uhr
auf hiesigem Rathhaus zur Verleibung, wozu
die Liebhaber mit Prädikats- und Vermögens-
Zeugnissen versehen, eingeladen werden.

Den 5. Juli 1848.

Gemeinderath.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf. Empfehlung von Schreib- federn und Schießpulver.

Von den beliebten Thüringer Federfeilen
ist wieder eine bedeutende Parthie in vorzüg-
licher Qualität, und den billigsten Preisen an-
gelangt, auch liegen von dieser Fabrik zwei
Musterschachteln mit beschnittenen Federn zur
Einsicht vor, welche für Schreibstuben, für
Lehrer und für Schulkinder sehr zu empfehlen
sind, in der einen Schachtel sind 25 Stück
Jacen Hamburger I. Qualität und kostet die
Schachtel 14 fr., die andere Schachtel enthält
100 beschnittene Ceffedern und kostet 22 fr.
Im Fall diese Federn Liebhaber finden, werde
ich davon kommen lassen.

Mein Lager in allen Sorten Jagd- und
Schreibpulver ist wieder vollständig in bester
Qualität assortirt, und empfehle ich sämtliche
Artikel zu geneigter Abnahme.

Eisenlehr.

Schorndorf.

Durch Veränderung meiner hiesigen Ge-
schäfte bin ich wieder in den Stand gesetzt,
meine Weinwirtschaft beständig zu betreiben.
Meine Freunde und Bekannte, in der Nähe
und in der Ferne, setze ich hievon in Kennt-
niß; und indem ich meine reingehaltene Weine
bestens empfehle, bitte ich hiemit um geneig-
ten Zuspruch.

Gottlieb Daimler, sen.
(beim Waldhorn).

Schorndorf.

Dürr, Säckler dahier verkauft sein einer-
seits an der Kirchstraße andererseits an der
Neuen Straße gelegenes Wohnhaus, welches
sich zu verschiedenen Gewerben eignet, sowie
1 Viertel Baumgut im Hungerbühl.

Schorndorf.

Einem in gutem Zustande befindlichen,
einspännigen leichten Charabanc hat um
billigen Preis zu verkaufen, wer? sagt
die Redaction.

Mannichfaltiges.

Der Zehente.

Bedenken gegen sein völliges Aufhören. (Schluß.)

Auch der religiöse Gesichtspunkt sollte nicht
so gar außer Acht gelassen oder mit Hohn ab-
gewiesen werden, als gewöhnlich geschieht.
Werne sagt sich der Landmann, wenn er von
seiner Hülle etwas abgibt: „Das Ganze ist
ja Gottes Segen, und wenn er mir ihn ent-
zieht, habe ich ja gar nichts.“ Wir wollen
nicht die biblische Einsetzung des Zehenten als
Grund für alle Zeiten geltend machen; aber
für die einfachen Verhältnisse, für die er ge-
geben war, finden wir noch heute die größte
gesetzgeberische Weisheit darin. Etwas hat
das religiöse Moment allerdings verloren da-
durch, daß der Zehente meist seinem ursprüng-
lichen Zweck, der Kirche entfremdet und an
den Staat oder Privatpersonen übergegangen
ist, oft ohne die ihm von Rechts wegen an-
klebende Last. Immer aber bleibt die eben ge-
nannte Betrachtungsweise, und wer, der da
weiß, daß Religiosität die sicherste Grundlage
des Volkswohls ist, wollte lieber darüber lä-
cheln? Aus beiden Gründen aber, dem reli-
giösen und dem obigen, wird man finden,
daß der Zehente in der That beim gemeinen
Mann eine der aller populärsten Abgaben ist;
und wenn Mann für Mann durchgefragt
würde: so würde es heißen: Zehenten und
Steuern wollen wir gern geben, wenn nur
sonst nichts wäre!

Der Zehente ist in der Regel Staats-
eigenthum, und die Aufhebung dieser, sowie
jeder andern Naturalabgabe, die ja eben so
dringend gefordert wird, hätte die Folge, daß
der Staat an bloße Geldverwaltung
gewiesen wäre. Im Angesicht nun der
Wehlthaten, die durch die vorjährigen Frucht-
verwilligungen geschehen sind, wie mag man
auf einen Zustand der Dinge hindrängen,
wo sie unmöglich würden! Je mehr die Geld-
wirtschaft eingeführt wird, desto mehr werden
die Armen außer Besitz kommen. Je freier
der Boden wird, desto mehr werden auch die
Kapitalisten es lohnend finden, sich anzukaufen.
Immer mehr wird wie in England
und Frankreich das Grundeigenthum sich bei
den Reichen concentriren. Die Besitzlosen
werden überhand nehmen und bei unverhoff-
ten Calamitäten rathlos seyn. Der aber, von
dem allein weitherzige Hilfe für Alle erwartet
werden kann, der Staat, hat keine Vorräthe

mehr. Sie sind alle im Besitz reicher Bau-
ern oder geldgieriger Speculanten. Und wehe
der Armuth, wehe dem Volk, dessen Schicksal
von ihnen abhängt! Schon jetzt haben wir
reichlich erfahren, wie in der letzten Theuerung
sie sich nur bereichern, nur die Preise steigern
wollten. Was wird's werden, wenn weder
der Staat, noch Corporationen, noch Grund-
herren mehr durch Maßregeln allgemeiner
Humanität ihnen entgegen wirken können!

Der „Hecker.“

Unter dieser Ueberschrift wird dem Nürn-
berger Correspondenten in humoristischer Weise
der wahre Grund des Hecker-Lärmens bei
uns zu Lande aus einander gesetzt. Wir
theilen in Nachstehendem unsern Lesern den
größern Theil des, „aus einem schwäbischen
Landstädtchen“ datirten, launigen Berichtes
mit.

„Es ist nur ein Glück, daß unsere Land-
städtchen zum Theil nicht gepflastert sind, sonst
könnte man nie ruhig zu Bette gehen, ohne
den Gedanken zu hegen: morgen früh, wenn
du aufstehst, sind schon alle Straßen voll
Barrikaden. In unsern Wirthshäusern hört
man nichts als Raisonniren und Schimpfen
über den Vincke und über den Hecker, über
die Deutsche Zeitung und die Reaction, über
einen fürstlichen Reichsverweser, und wieder
über den Vincke und die Reaction, dann aber
jedesmal lassen wir den Hecker hoch leben.
Glauben Sie übrigens ja nicht, wenn ich
sage, wir lassen den Hecker leben, daß ich da-
mit den wirklichen, veritablen Hecker aus Ba-
den, ehemaligen Abgeordneten und Freischär-
ler meine; bewahre Gott! es ist dieß bloß
ein schwäbischer Provincialismus, der auf
deutsch heißt: unzufrieden seyn mit Etwas.
Geseht zum Beispiel, einige Soldaten, die so
eben von ihrem Sieg über die Republikaner
in Baden zurückgekehrt sind, bestimmen sich
nachträglich darüber, wie unbillig es denn doch
seyn, daß sie bloß zwei Kreuzer Zulage im Feld
bekommen, während ein Lieutenant zwei Gul-
den bekommt, und werden nun höchlich unzu-
frieden. Wie äußert sich nun diese Stim-
mung? Ganz einfach, sie lassen den Hecker
hoch leben. An einem Feiertag Abend kommt
die Polizei wie gewöhnlich nach zehn Uhr
und erklärt mit der bekannten Formel den
Anwesenden, daß sie jetzt hinlänglich getrun-
ken hätten und nach Haus gehen sollten. Die
Gesellschaft ist jedoch entgegengekehrter Mei-
nung, sie ist äußerst unzufrieden mit diesem

Eingriff in die persönliche Freiheit und läßt
demnach auf der Strafe verschiedene Male
den Hecker hoch leben. Ja selbst der lateini-
sche Schüler, der es für eine höhere Pflicht
hielt, seine regelmäßige Zeitung zu lesen, als
seine unregelmäßigen Zeiwörter zu lernen,
und der nun die schmerzliche Reaction auf
seinem Rücken verspüren muß, unterdrückt
männlich seinen Schmerz und erst nach Be-
endigung der Schule macht er auf dem Heim-
weg seinem beleidigten Gefühl Luft durch ein
donnerndes Hoch auf Hecker. Und nicht un-
sonst ruft man den Hecker; er kommt, er ist
da, er ist überall; wo auch nur ein Unzu-
friedener ist, erscheint auch ein Hecker. Bald
hier, bald da, an den entgegengesetzten Gren-
zen, wie im Innern, ohne alle Rücksicht auf
ein alibi läßt sich Hecker sehen. Hecker ist
ein bloßer Begriff geworden, und zwar ein
so abstracter, daß er, um in die concrete Wirk-
lichkeit zu treten, keinen andern Anhaltspunkt
bedarf, als einigen Wärmehaas. „Jeder Bart
ein Hecker;“ in jedem Eisenbahnwagen, ja
fast in jedem Omnibus ist gewiß irgend ein
verdächtiger Bart, dessen Besitzer alsbald mit
leiser Stimme als Hecker bezeichnet wird. Er
ist vollständig der Sagenbildung anheim ge-
fallen, er ist eine mythologische Person ge-
worden, der härtige Hecker, gerade so wie der
gehörnte Siegfried oder der rasende Roland.
— Und was ist denn der Stoff dieser Sagen?
Was sind seine Thaten? Leider ist die mo-
derne Poesie sehr einförmig und die Produc-
tivität sehr gering, denn die einzige Idee ist:
er theilt Geld aus. Nicht mit der Lö-
wenhaut um die Schultern erscheint der mo-
derne Herkules, sondern mit dem Geldsack über
die Achseln; nicht mit der Keule bekämpft er
die Tyrannen, sondern mit Sechserrollen, und
das neue Hollandslied, das im Munde des
Volkes lebt, es heißt:

„Der Hecker zieht in's Feld,
Er hat den Sack voll Geld.“

Als ich den grimmigen Angriff Plum's auf
den Bundestag, weil dieser es gewagt hat,
dem Erzherzog Johann zu seiner Wahl zum
Reichsverweser zu gratuliren, las, fiel mir
eine Geschichte ein, welche ich einmal in Tü-
bingen hörte. Ein ehemaliger Tübinger Ober-
amtmannging einst bei einem Spaziergang
hinter zwei Bauern aus einem benachbarten
Orte darein, welche folgendes Gespräch mit
einander führten. Der eine, welcher ange-
trunken war, sagte: „Heute bekommt mein
Weib jedenfalls Schläge.“ — „Ja, warum
denn?“ — „Wenn ich heimkomme, schmeißt
ich meine Kappe auf den Boden. Läßt sie

sie liegen, so heißt's: Fauler Mensch, warum hebst du sie nicht auf — und sie bekommt Schläge. Hebt sie sie auf, so heißt's: Was geht meine Kappe dich an — und sie bekommt wiederum Schläge." — So geht es auch dem Bundestag. Hebt er die Kappe auf, so bekommt er Schläge; hebt er sie nicht auf, so bekommt er auch Schläge. Widerspricht er, so bekommt er Schläge, stimmt er zu, so bekommt er wiederum Schläge. Der arme Bundestag!

Paris. Die Aufständischen des 12. Arrondissement, die sich zwei Tage lang im Pflanzengarten und in der großen Weiniederlage verschauert hatten, haben in dem Garten alle Vögel der großen zoologischen Sammlung, alle Dammhirsche, Lama's, Känguruh's, Büffel u. s. w., so wie die ganze Kalanenzucht todgeschossen und dann bei dem Wachsfeuer gebraten. Nur die reißenden Thiere und die Affen wurden verschont, aber selbst auf den Elephanten wurden einige Flintenschüsse abgefeuert, ohne ihm jedoch Schaden zu thun. Eine kurze Zeit lang beriethen die Exaltirtesten unter den Führern, wie es möglich zu machen sey, die Löwen, Hyänen, Tiger u. s. w. aus ihren Käfigen zu befreien und sie durch Versperrung aller anderer Ausgänge zu zwingen, ihren Weg auf die Straße gegen die Soldaten und Nationalgarden zu nehmen. Nur an der praktischen Unausführbarkeit scheiterte dieser wahnsinnige Vorschlag.

Miscellen.

Aus dem katholischen Katechismus des Großherzogthums Luxemburg.

Fr. Wo wird jeder auferstehen?
 A. Da wo sich die Mehrzahl seiner Körperteile befindet.
 Fr. Wie wird die Natur (tañte) des neuen Körpers seyn?
 A. Eine mittlere.
 Fr. Wie alt wird er seyn?
 A. 33 Jahre alt, wie Christus nach seiner Auferstehung.
 Fr. Wird es ernstlich hergehen im jüngsten Gericht?
 A. Mit einem schrecklichen Ernst. Christus, der Richter, wird selbst die Tugend richten.
 Fr. Ist es den Seelen von Nutzen, daß

Gedruckt und verlegt von E. J. Mayer, verantwortlichem Redakteur.

man ihre Gebeine mit Weihwasser besprengt?
 A. Ja, denn sie werden dadurch der Tugend dieses Weihwassers theilhaftig.
 Fr. Wo ist die Hölle?
 A. Mitten in der Erde.
 Fr. Ist sie groß?
 A. Nicht besonders. Die Verdammten sind darin aufgebengt, wie die Ziegel in einem Ofen.

Winnenden.

Frucht-Preise vom 6. Juli 1848.

Fruchtgattungen	höchste		mittlere		nieder.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Schfl. Kernen	14	—	13	20	12	—
" Dinkel alt	6	30	5	49	5	15
" Dinkel neu	—	—	—	—	—	—
" Haber alt	4	20	4	4	3	36
" Haber neu	—	—	—	—	—	—
" Roggen	8	—	7	44	7	28
" Gerste	7	28	6	56	6	24
" Gerste neu	6	24	5	52	5	20
1 Simri Weizen	—	—	—	—	—	—
" Einkorn	—	—	—	—	—	—
" Gemischt.	1	4	1	—	—	—
" Erbsen	—	—	—	—	—	—
" Linsen	—	—	—	—	—	—
" Wicken	—	45	—	38	—	32
" Belschfr.	1	20	1	12	1	4
" Akerbohne	1	4	—	56	—	48

Schorndorf.

Fruchtpreise am 11. Juli 1848.

1 Scheffel Kernen	14 fl. 24 fr.
1 — Roggen	7 fl. 12 fr.

Kernbau-Inspector, Pfeleiderer.

Brod- und Fleisch- Taxe.

8 Pfund Kernenbrod	24 fr.
Gewicht eines Kreuzerweken	7 Leth.
1 Pfund Ochsenfleisch	10 fr.
" Rindfleisch	9 fr.
" Kalbfleisch	7 fr.
" Schweinefleisch, abgezogen	9 fr.
" ditto unabgezogen	10 fr.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 54.

Dienstag den 18. Juli

1848.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Der Abonnement-Preis ist für das Jahr 1 fl. 36 fr., halbjährlich 48 fr. — Einrückungsgebühr die Zeile 2 fr.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Am nächsten Freitag den 21. Juli Vormittags 10 Uhr werden in der Kameralamts-Kanzlei gegen baare Bezahlung
 5 alte Gewehre und
 1 Stockdegen
 verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 17. Juli 1848.

Kameralamt.
 Cloß.

Schorndorf.

Schulden-Liquidation.

Zu der Gantche der 7 Wunne des Gottlieb Fröh, gewes. Weingärtners dahier, Katharina, geb. Trezler hat man zur Bernahme der Schulden-Liquidation Tagfahrt auf Montag den 7. August 1848 anberaumt.

Die Gläubiger und Bürgen derselben werden daher aufgefördert, an gedachtem Tage Morgens 8 Uhr auf dem Rathhause zu Schorndorf entweder persönlich oder durch rechtschuldig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Ansprüche na die Masse durch Vorlegung der erforderlichen Beweis-Urkunden zu liquidiren, und sich über einen Borg- oder Nachlaß-Vergleich, sowie über den Verkauf der Masse theile, zu erklären, oder auch bis dahin, wenn nicht besondere Umstände ihre oder ihrer Bevollmächtigten Gegenwart erfordern, ihre Ansprüche durch schriftliche Rezepte darzuthun.

Von denjenigen, welche schriftlich liquidiren, wird bei Abschließung eines Vergleichs der

Beitritt zur Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie, und in Absicht auf die Verfügungen, welche die anwesenden Gläubiger wegen Veräußerung oder Verwaltung der Masse Bestandtheile treffen, ihre Genehmigung angenommen, gegen diejenigen aber, welche ihre Forderungen gar nicht liquidiren, und deren Ansprüche nicht aus den Gerichts-Acten ersichtlich sind, wird am Schluß der Liquidations-Handlung der Ausschluß Bescheid ausgesprochen werden.
 Den 7. Juli 1848.

Königl. Oberamts-Beamt,
 Beiel.

Privat-Anzeigen

Schorndorf.

Vaterländischer Verein
 Mittwoch den 19. d. Mts. Abends 7 Uhr im Hirsch bei gutem Körnerschem Bier.

Schorndorf.

Bei dem neulichen sehr schnell abgelaufenen von 12 Häusern und 4 Zehnten in Winnenden haben 18 Familien mit ca. 60 Personen all ihr Habe verloren. Von den 18 Familien ist nur Eine versichert, die nicht versicherten sind, Eine ausgenommen, in Umständen gewesen, daß sie nicht versichern konnten. Von obigen 60 Personen müssen 44 von der Stadt gespeist werden. Bitte Beiträge für diese Verunglückten sind sehr angelehrt, und ich bin gerne bereit sie in Empfang zu nehmen und zu befördern.

Dr. Jaber.